

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 71.

Dienstag den 3. September

1843.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1 1/2 kr.

Amtliche Erlasse.

Die K. württembergische Regierung des Schwarzwaldkreises an das Königl. Oberamt

Es kommt hier und da wieder der Fall vor, daß Speisewirthe bald mit stillschweigender, bald mit ausdrücklicher Zulassung der Bezirks-Polizeiamter ihre Wirthschafts-Gewerbe durch Pächter ausüben lassen.

Die Unzulässigkeit einer Verpachtung der Schenk- und Speise-Wirthschaften ist zwar in den Gesetzen nicht besonders ausgesprochen. Sie ergibt sich aber aus der Eigenschaft dieser Rechte als persönlicher (Art. 3 des Wirthschafts-Abgaben-Gesetzes) und wird dadurch außer Zweifel gesetzt, daß nach den über die Ertheilung der Concession zu solchen Wirthschaften bestehenden Vorschriften (Ministerial-Verfügung vom 10. Decbr. 1821) das Prädikat und überhaupt die persönlichen Verhältnisse der Bewerber wesentliche und eigenthümliche Momente bilden, welche bei der Zulassung von Verpachtungen solcher persönlichen Rechte an dritte Personen offenbar vereitelt würden. Indem das Oberamt hierauf, in Gemäßheit eines Ministerial-Erlasses vom 3. d. M., aufmerksam gemacht wird, ertheilt man demselben den Auftrag, hiernach die Ortspolizeibehörden zu instruiren und anzuweisen, von den etwa vorkommenden Verpachtungsfällen dieser Art dem Oberamte Behufs der

Bewirkung der Einstellung solcher Wirthschaften Anzeige zu machen.

Die Verpachtung der mit dinglichen Rechte versehenen Wirthschafts-Gewerbe unterliegt keinem Anstande.

Neutlingen den 21. August 1843.

Für den Director:
Widenmann.

Indem man die Ortsvorsteher von vorstehender Entschließung in Kenntniß setzt, werden dieselben angewiesen, von den etwa vorliegenden Verpachtungsfällen der bezeichneten Art dem Oberamt binnen 14 Tagen eine Anzeige zu machen.

Nagold, Freudenstadt, Horb den 2. September 1843.

Die K. Oberämter.
Vdt. Oberamtmann
Daser.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Versteinerung der Markungen.

Da die Markungs-Ausgleichungen in dem Bezirke des Steuer-Commissärs Steinheil geschlossen und die Felder grotentheils geräumt sind, so werden die Gemeindevorsteher von Nagold, Ebershardt, Ebhausen, Effringen, Emmingen, Gütlingen, Iselshausen, Mindersbach, Oberschwandorf, Unterschwandorf, Pfrondorf, Rohrdorf, Rothfelden, Schönbrown, Sulz, Wenden und Wildberg angewiesen, nunmehr durch die Untergangsgerichte die Versteinerung vornehmen und die Markungssteine mit fort-

laufenden neuen Nummern bezeichnen zu lassen. Die Publikations-Geometer haben die Weisung, den Untergangs-Gerichten in Bestimmung der Stellen, wohin die Steine gesetzt werden sollen, an die Hand zu gehen. Auch werden die neuen Nummern, wenn die Markungen vollständig und fortlaufend numerirt seyn werden, in die Karten der Landesvermessung eingetragen, damit das Verlorengehen der Markungssteine für die Zukunft vermieden wird.

Sobald in einer Gemeinde die Vermarkung, der Steinsatz und die Numerirung statt gefunden hat, hat der Ortsvorsteher dem Steuer-Commissär Steinheil Nachricht zu geben.

Den 2. September 1843.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher haben dafür zu sorgen, daß künftig bei Bauwesen der Punkt 4. und 6. der Verfügung vom 9. Sept. 1840 (Reg. Bl. S. 390) bezeichneten Art die Baurisse doppelt vorgelegt werden.

Den 29. August 1843.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Straßenbau-Akkord.

Am Freitag den 8. Septbr.
Vormittags 9 Uhr

n Diener im
entflohen, um
er gefänglich
Waaren ent-
iten Ausver-
343. fl. fr.
Sch. 22 12
21 —
19 48
" 9 15
" 9 12
" 9 9
" 9 24
" 9 16
" 9 —
Sri. 1 10
" 1 36
" 2 43
" —
" —
" —
" —
osten — 16
wä.



wird auf dem Rathhause zu Besenfeld ein Theil der Straßen = Correction auf der Markung dieser Gemeinde im Voranschlag von etwa 1000 fl. in Afford gegeben werden.

Die Liebhaber werden eingeladen, sich hiezu mit gemeinderäthlichen, bezirksamtlich beglaubigten Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen einzufinden.

Den 28. August 1843.

R. Oberamt, Süskind.

Freudenstadt.

Straßenbau-Afford.

In Folge eines Erlasses der K. Regierung des Schwarzwald-Kreises vom 14. August d. J. soll über die Verbesserung der alten Kniebis-Straße von der Alexanderschanze bis auf den Rosbühl, deren Kostenvoranschlag 3820 fl. beträgt, ein Afford vorgenommen werden.

Diese Affords-Verhandlung wird am Samstag den 9. Sept. l. J. Vormittags 9 Uhr

auf dem Rathhause in Freudenstadt vorgenommen, wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß auf Verlangen die 1152 Ruthen lange Straßenstrecke auch in mehrere Abtheilungen in Afford gegeben wird.

Den 28. August 1843.

R. Oberamt, K. Straßenbau-Inspektion, Süskind. A.B. Kaiser.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Im Namen des Königs!

In der Untersuchungssache gegen Wilhelm Schuler von Rothenberg, Oberamts Cannstatt, erkennt das K. Oberamtsgericht Freudenstadt,

daß derselbe wegen einer gegen den Oberamtsgerichts-Diener Besserer dahier verübten Verläumdung nach Maßgabe des Artikels 287 des Strafgesetzbuchs zu einer

einmonatlichen Kreis = Gefängnißstrafe,

sowie zum Ersatz der Kosten der Untersuchung zu verurtheilen, sodann daß dieses Erkenntniß auf Kosten des Wilhelm Schuler von Rothenberg öffentlich bekannt zu machen sey.

So beschloßen im K. Oberamtsgerichte Freudenstadt den 29. August 1843.

Vorstehendes Erkenntniß wird an mit veröffentlicht.

Freudenstadt den 31. August 1843.
K. Oberamtsgericht,
K o h.

**Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.
Schulden-Liquidation.**

In nachgenannten Gantfachen werden die Schulden-Liquidationen zu der hienach bezeichneten Zeit auf dem Rathhause zu Baiersbronn vorgenommen werden.

Alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die hienach genannten Personen zu machen haben, werden daher hienach aufgefordert, solche unter Vorlegung der Beweis-Documente an dem bestimmten Tag entweder in Person, oder durch einen Bevollmächtigten, oder aber auch, wenn kein Anstand vorwaltet, durch schriftlichen Recess geltend zu machen. Aus den Gerichts-Akten bekannte, nicht erscheinende Gläubiger werden bei einem Vergleiche, so wie bei Fassung der Beschlüsse wegen des Güter- und Fahrniß-Verkaufs, als der Mehrheit der Gläubiger beitretend, angenommen; solche hingegen, welche ihre Forderung gar nicht eintragen, in einer der nächsten Gerichtssitzungen von der Masse ausgeschlossen werden;

liquidirt wird gegen:

Bernhard Fahrner in der Reutte,
Montag den 9. Oktbr. d. J.

Vormittags 8 Uhr.

+ Carl Friedrich Nestle, gewesener Bürger in Besenfeld, zuletzt in Baiersbronn wohnhaft,

Montag den 9. Oktbr. d. J.

Nachmittags 2 Uhr.

Freudenstadt, den 2. Sept. 1843.

K. Oberamtsgericht,
K o h.

Forstamt Freudenstadt.

Holzversteigerung.

Im Revier Buhlbad wird am Montag den 11. Septbr. d. J. in den Staatswaldungen folgendes Holz unter den bekannten Bedingungen im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- 1) im Hänger und Leinbächle Abth. A: 312 tannene Sägflöße und

- 5137 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen;
- 2) im Hänger und Leinbächle Abth. B: 143 tannene Sägflöße und 522 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen;
- 3) im Ilgenbach 12 tannene Langholzstämmen und 1486 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen;
- 4) in der Rothmurg 292 tannene Sägflöße und 1481 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen;
- 5) in der Rothmurg 2223 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen;
- 6) in der Weiherhalde Abth. A: 470 tannene Sägflöße, 34 tannene Langholzstämmen, 20 birkenen Nugholzstämmen, 14 birkenen Wagnerslangen und 1372 ungebundene buchene und tannene Reifschwellen.

Die Zusammenkunft findet Morgens 8 Uhr

bei dem Gasthaus zur Sonne in Buhlbad statt.

Die Ortsvorsteher haben diesen Verkauf gehörig bekannt zu machen.

Christophthal den 1. Sept. 1843.

K. Forstamt,
von Kaufmann.

Forstamt Altenstaig.

Verbot des Flößens auf der Enz.

Wegen vorzunehmender Bauten an der Flossgasse zu Enzberg und hiefür angeordneter weiterer Sperrung der Enzflößstraße bis zum letzten September 1843 wird hienach das Flößen in diesem Forstamtsbezirke bis zu benanntem Tage verboten.

Den 30. August 1843.

K. Forstamt,
von Scutter.

Kameralamt Horb.

Horb und Rottenburg.

Diejenigen Schiß- und Speisewirthe, welche künftig Essig ausschenken wollen, haben solches bei dem Orts-Accisamte anzuzeigen, damit sie bei der nächsten Branntwein-Patentisirung eingeschätzt werden können.

Wir
patentisi
gezogen
Den
K. Kam
Ho
Ka
Verfa
An
werden
bäude
Fruchtbe
fahr 2
im öffe
bietende
stehet b
Den
wird a
lingen
die Her
lasses
streich
Den
Die
Kosten-
werden
Säg
An
verkau
meinde
208
159
Lie
tem T
mer de
bekann
De



Wirthe, welche Essig schenken, ohne patentirt zu seyn, würden zur Strafe gezogen werden müssen.

Den 30. August 1843.

K. Kameralamt Umgelds-Commissariat
Horb. Rottenburg.

Kameralamt Dornstetten.

Dornstetten.

Verkauf von Fruchtbehältern.

Am Montag den 1ten dieß
Nachmittags 2 Uhr

werden im hiesigen Kameralamts-Gebäude 2 ganz gut erhaltene bewegliche Fruchtbehälter, von welchen jeder ungefähr 25 Scheffel Früchte fassen kann, im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft, was die Ortsvorsteher bekannt machen wollen.

Den 30. August 1843.

K. Kameralamt.

Freudenstadt.

Verakkordirung.

Den 8. September

wird auf dem Rathhause zu Thumlingen

Vormittags 10 Uhr

die Herstellung eines feineren Durchlasses und einer Deckel-Dohle in Aufstreich gebracht.

Der Ueberschlag beträgt

371 fl. 47 kr.

Die Affords-Bedingungen und der Kosten-Voranschlag können eingesehen werden bei

Oberamts-Begmeisterverweser
Ammann.

Untermusbach,

Oberamts Freudenstadt.

Säg- und Langholzverkauf.

Am Samstag den 9. Septbr.

Vormittags 8 Uhr

verkauft die Gemeinde aus ihrem Gemeindewald Brand

208 Stück meist forchene Säglöße und

159 Stämme Langholz, vom 60ger abwärts.

Liebhaber werden hiezu an gedachtem Tag und Zeit auf das Rathszimmer dahier eingeladen, wo das Nähere bekannt gemacht werden wird.

Den 29. August 1843.

Gemeinderath;

Vorstand:

Schittenhelm.

Wittlensweiler,

Oberamts Freudenstadt.

Aufstellung eines Pflegers und Warnung.

Die Wittve des Johannes Dtt, Eva Maria, geborne Seid, welche hie und da geisteskrank ist, hat auf die eigene Vermögens-Verwaltung freiwillig Verzicht geleistet und es ist ihr in der Person des Jakob Dölfer, Bauer, ein Pfleger bestellt worden.

Ohne Zustimmung des Letzteren kann nun die Wittve Dtt keine Schulden kontrahiren, und überhaupt kein Rechtsgeschäft gültig eingehen, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 25. August 1843.

Gemeinderath.

Vdt. der Vorstand:

Schultheiß Merz.

Schöberg,

Oberamts Freudenstadt.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 18. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

wird der Stiftungsrath ein Quantum Holz im Heiligenwald im Wirthshaus zum Löwen zum öffentlichen Aufstreich bringen, bestehend aus etwa

90 Stämmen Holländerwaaren,

1000 Stücken Gemeinholz,

100 Stämmen fremdte Waaren,

300 Stücken Säglöße, im Berg,

50 Klästern tannemem,

10 Klästern buchenem Brennholz,

40 Stücken Wagnerbuchen.

Zugleich wird das Harz im Heiligenwald verkauft werden.

Den 1. September 1843.

Stiftungsrath.

Mähringen,

Oberamts Horb.

Floß- und Bauholzverkauf.

In 3 Parzellen der dießherrschastlichen Waldungen zu Mähringen werden unter den bekannten Bedingungen ungefähr 350 Stück Floß- und Bauholz am Donnerstag den 14. Sept. d. J. parthienweise im Aufstreich verkauft werden.

Die Versteigerung beginnt mit 200 Stücken im Kuhlwald an der Straße von Felsdorf nach Mähringen

Vormittags 9 Uhr,

und wenn ungünstige Witterung einfallt

ten sollte, im hiesigen Gasthof zum Adler; wozu die Herren Holzhändler und Baulustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Holz von allen 3 Parzellen nur eine starke Viertelstunde auf der Are nach Mähringen geführt werden darf, und von da an auf der Eyach in den Neckar verflößt werden kann.

Die wohlwöblichen Stadt- und Ortsvorstände werden geziemendst gebeten, diesen Holzverkauf in ihren Gemeinden zur rechten Zeit gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 25. August 1843.

Freiherrl. von Münch'sches
Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Horb.

Geschäfts-Empfehlung.

Nachdem ich auf meinen mehrjährigen Reisen in mehreren soliden Werkstätten des In- und Auslandes conditionirte, habe ich mich nun hier in meiner Vaterstadt etablirt.

Ich empfehle mich deßhalb den hochwürdigen Pfarrämtern, Gemeinderäthen und einem geehrten Publikum in Verrichtung von Gloden, Feuerlösch-Fahr- und Trag-Sprigen, so wie in allen in dieses Fach einschlagenden Metall-Arbeiten. Billige und reelle Waare zu liefern, werde ich mir stets zur Aufgabe machen.

Den 29. August 1843.

Bernhardt Kaltenmoser,
Kunst- und Glodengießer.

Wildberg.

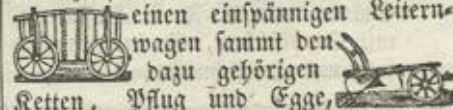
Wagen re. feil.

Unterzeichneter verkauft einen zwei- und einen einspännigen Leiternwagen sammt den dazu gehörigen Ketten, Pflug und Egge, Dungkasten und Schlitten, einen Reit- und Wagensattel und zwei Pferde-Geschirre.

Sämmtliche Gegenstände sind in gutem Zustande, und können allenfallsige Liebhaber täglich Käufe mit ihm abschließen.

Den 1. Sept. 1843.

Jakob Kleinert.



Freudenstadt.

Mein Haus nebst vollständig eingerichteter Saisensiedererei und Garten ist angekauft, und wird demjenigen, der bis den 1. Oktober d. J. das annehmbarste Offert macht, stet und fest zugesagt; an dem Kaufschilling ist ein Drittheil baar zu bezahlen, das Andere kann verzinst werden.
Den 25. August 1843.

C. Mayer,
Saisensieder.

Stuttgart.

Ganz feines Schweinefett zum Verspeisen verkauft in größern und kleinern Parthien zu billigem Preise

August Fischer,
Rosenstraße No. 17.

Stuttgart.

Bettfedern, Flaumen und Kosschaare besitzt in großer Auswahl und billigen Preisen

August Fischer,
Rosenstraße No. 17.

Stuttgart.

Ganz feinen französischen Champagner verkauft à 1 fl. 45 kr. per Flasche

August Fischer,
Rosenstraße No. 17.

Wildberg.

Wohlfeile Bücher.

Unterzeichneter verkauft zu sehr herabgesetzten Preisen gegen gleich baare Bezahlung nachgenannte Bücher:

Universal-Lexikon von Württemberg, Hechingen und Sigmaringen, mit einer Karte, von E. Th. Griesinger. Preis 4 fl.

Die Erde und ihre Bewohner, ein Hand- und Lesebuch für alle Stände, von C. F. B. Hoffmann, mit Stahlstichen, Erläuterungstafeln und Holzschnitten, 3 fl.

Handbuch d. Naturgeschichte, bearbeitet für Jung und Alt von A. Schmiedt, sammt Bilderatlas mit 476 Abbildungen, 3 fl.

Stieler's Schulatlas der neuesten Erdkunde, mit 27 illuminirten Karten, 2 fl.

Sämmtliche Bücher sind ganz neu und sehr dauerhaft eingebunden, die neuesten Auflagen und zum Theil zur Hälfte des Ankaufspreises herabgesetzt, deshalb sehr zu empfehlen.

Den 20. August 1843.

Chr. Friedr. Stälin,
Buchbinder.

Sindlingen bei Herrenberg.

Bienen feil.

Bei Unterzeichnetem sind von heute an mehrere schwere junge Bienenstöcke um billigen Preis zu haben.

Den 2. Sept. 1843.

Georg Müller.

Nagold.

Von heute an sind bei dem Unterzeichneten Milchschweine billigt zu haben.

Den 3. Sept. 1843.

Väckermeister Günther
beim Rathhaus.

Verlorene Uhr.

Am Freitag den 25. Sept.

ging auf dem Wege von Gaugenwald nach Berned eine silberne Taschenuhr verloren, dieselbe hat ein silbernes Gehäuse, silbernes Zifferblatt mit blauen Zeigern und römischen Zahlen, auf der Rehrseite mit einem Modell, in welchem abwärts ein Herz sich befindet, der Bügel ist erbsenförmig und hinten eine Zahl angebracht; die Uhr ist kleinster Façon und war mit einem Band und messingnenem Schlüssel mit stählener Kanne versehen.

Der redliche Finder oder derjenige,

der etwas von der Uhr anzugeben vermag, wird gebeten, sie gegen angemessene Belohnung im Hirsch zu Berned abzugeben oder anzuzeigen.

Den 27. August 1843.

Reichenbach,

Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Aus der Friedrich Wuz'schen Pflugschaft liegen 210 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Den 1. Sept. 1843.

Michael Gufelberger,
Pfleger.

Wildberg.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 2000 fl. Pflugschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Den 22. August 1843.

Lammwirth Köhler.

Dornstetten.

Geld auszuleihen.

In ungefähr 14 Tagen habe ich gegen gesetzliche Sicherheit 500 fl. Pflugschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 27. August 1843.

Martin Wonnagel,
Küfer.

Durrweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung und 4 1/2 Procent Verzinsung 150 fl. Pfluggeld zum Ausleihen parat.

Den 28. August 1843.

Michael Stoll,
Pfleger.

Der Gesellschafter.

Höllenguat und Himmelsfreude.

(Schluß.)

Endlich bewegte sich der Zug aus dem Heiligthume heraus und lenkte in den nahen Friedhof ein. Eiskalt

überließ mich, ich schauderte zusammen. (So meinte ich wenigstens.) Noch eine Rede, wieder Grabgesang — und in die Grube senkte sich hinab mein Sarg, mein Körper, meine Seele. Meine Empfindungen kann keine Feder beschreiben. Genug! ich fiel wiederholt in Ohnmacht.

Ich mochte wohl über eine Stunde nichts mehr von meinem Elend gewußt haben, als ich die ersten Erdschollen auf meinen Sarg herabfallen hörte. Jetzt wieder eine, — jetzt noch eine — und darauf donnerte eine ganze Ladung auf mein Bretterhaus herab. „Ohne Rettung,“ betete ich feurig, „bin ich verloren, wenn Du, mein Gott und Vater im Himmel, mich nicht erlösest! Ach, um Deiner ewigen Barmherzigkeit willen errette mich! Ich gelobe Dir neue Treue, neue Liebe. Ach! erhöre, erhöre mich! Amen! Ach ja! Amen!“ Und siehe da! Meine Bewegung war so gränzenlos gewesen, daß mein Körper sich wieder belebte, und von Neuem seine Dienste verrichten konnte. Aus Leibeskräften klopfte ich an meinen Sarg, und im Augenblicke darauf hörte ich eilige Tritte vom Grabe sich entfernen. Neuer Unmuth beschlich mich, neue Trostlosigkeit. Es war mir klar, daß der furchtsame Todtengräber die Flucht ergriffen hatte, und ich meinte, der Friedhof sey nun ganz verlassen worden von allen auf dem Erdboden Wandelnden. Dem Ersticken nahe (denn ich füllte mein Haus so ziemlich aus), ein Lebender mitten unter den Todten und Verwesenden, lag ich im Grabe. Als ich mich gerade diesen Gedanken überließ, ging mir die Sonne meines Glückes wieder auf. Ich hörte eine große Anzahl Menschen meinem Grabe zueilen. Ich schämte mich meiner Verzagtbeit, und war getrosteten Muthes, als man die Erde wegschaufelte, die meinen Sarg bedeckte, und diesen endlich in der größten Stille auf die Oberwelt schaffte. „Wie will ich glückseliger Mann das Leid meiner Familie so bald in Freude verwandeln! Welch süßer Lohn wird mir zu Theil!“ sprach ich leise, und in dem Augenblicke drang frische Luft und das rosige Licht des Tages in meinen geöffneten Sarg. Ich sprang heraus, so schwach ich war, und nur davon — fort in die Stadt — in mein Haus, im Grab-Ornate, ohne mich um den Schrecken und das Geschrei der Leute zu bekümmern. Ich riß die Thüre des Wohnzimmers auf, stürzte hinein und fiel, wie außer mir, den Trauernden stürmisch um den Hals, welche im größten Schrecken — bestürzt und verwirrt — meinen Geist zu sehen glaubten. Da ich um Unglücke lange vor Nahrung und Wehmuth kein Wort hervor bringen konnte, und meine Geberden in meiner außerordentlichen Lage sich auch außerordentlich ausnehmen mußten, so war es mir auch nicht möglich, meine Lieben von meinem Leben und meiner leibhaftigen Erscheinung zu überzeugen. Aber als meine Zunge gelöst war, — Welch' ein Auftritt! Derjenige, der vor einigen Tagen nach schwerer Krankheit von ihnen durch den Tod getrennt, heute in seine letzte Ruhestätte gebracht worden war, den man so allgemein betrauerte, stand plötzlich gesund und lebend unter ihnen. Das Grab gab seinen Tröster wieder. Ich war meiner Familie, sie mir neu geschenkt.

Jetzt erklärte ich mich gegen sie. — Himmlisches Entzücken! Man muß durchgemacht haben, was ich oder die Meinigen zu erleiden hatten, will man sich von unsern freudigen Empfindungen einen rechten Begriff machen.

Wir dankten nun Gott aus brünstigem Herzen für

meine wunderbare Erhaltung, und feierten an meinem Begräbnistage ein schönes Freudenfest. Doch war es freilich die Trauer um den geliebten Sohn, welche der Feier das Siegel der Wehmuth ausdrückte. Aber auch diese mußte schwinden. Ein — diesmal roth gesiegelter — Brief, der den andern Tag uns eingehändigt wurde, vervollkommnete unsere Fröhlichkeit; denn wir vernahmen aus ihm, daß die Nachricht von dem Tode unseres geliebten Sohnes falsch gewesen, und dieser von seinen erlittenen Unfällen wieder aufgekomen sey. — Unterdeß hatte ein großer Theil meiner Gemeinde an meinem Hause sich versammelt, und wollte ihren todtegeglaubten Vorstand wieder im Leben sehen. Ich erfüllte ihren Wunsch, hatte ich ja doch erfahren, daß ihre Liebe eine ungeheuchelte gewesen war. — Meinen Sarg ließ ich aufbewahren. — Was jenen Todtengräber betrifft, so legte er noch am nämlichen Tage sein Amt nieder.

Als ich mich gestärkt sah, nahm ich sofort frohen Muths meine Amtsgeschäfte wieder vor.

Jahre sind inzwischen verstrichen. So oft ich die harmonischen Glocken des alterthümlichen Domes vernehme, die mir zu Grabe läuteten, so oft mich mein Gott geweihter Beruf hinführt in die düsteren Räume des Heiligthums, das einst meinen Sarg gesehen, und von den Klagetönen weinender Liebe wiederhallte; so oft ich endlich den Gottesacker betrete, auf dem jetzt gewiß meine irdische Hülle in Staub zerfallen läge, wenn mir nicht noch zur rechten Zeit die bangersehnte Hülfe geworden wäre, — überfällt mich ein Schauern und Zittern, und ich gedenke meines unglücklichen ersten Todes. Mein wahrer Tod, dem ich ohne Bangen entgegen sehe, wird mich, so hoffe ich, zu einer noch größeren Glückseligkeit führen, als diejenige war, in welche sich mein, durch den Scheintod herbeigeführtes Unglück aufgelöst hat. Aus meiner Familie ist noch keines dahingeshieden. Ich denke, was das Sterben anbelangt, wenn auch einige Jahrzehnte später, doch bald — denn ich bin Greis geworden — der Vorangänger meiner Lieben werden zu dürfen. Zur ferneren Verhütung des lebendig Begrabenwerdens habe ich dafür gesorgt, daß bei jedem Todesfall, der in den Gemeinden meiner Stadt vorkommt, kein Mittel unversucht bleibt, das möglicherweise im erstarrten Körper nur schlummernde Leben dem todähnlichen Zustande, in den es versetzt ist, und dem Grabe eine Beute zu entreißen, die ihm noch nicht gebührt.

Postwagen-Abentheuer.

Ich weiß nicht, ob das Gefühl der Bewegung Jedem angenehm ist. Ich wenigstens kenne in dieser Art kein größeres Vergnügen, als das Bewegungsgefühl, abzureisen. Sehe ich einen Eilwagen an mir vorbeifahren, so möchte ich mich unwillkürlich hineinwerfen. Und nun gar eine Stadt der Ruhe und der geregelten Ordnung verlassen, wo Alles nach der Uhr organisiert ist, sogar die Liebe und die Lange-

weise, die durch eben diese Ordnung ziemlich homogen sind. Da ist der Eilwagen mein bester Freund, trotz seiner ungeheuren nationalen Theuerung, trotz seinem Despotismus.

Da saßen wir, ein Biergespann, drei Reisende und der alte Condukteur, jeder in seiner Ecke. Meine Kameraden waren alle erklärte Feinde der Eisenbahn. Sie hoben mit vieler Poesie die Nachteile der Eisenbahn hervor, einen besonders, daß man trotz der Schnelligkeit sich langweilt und nicht früh genug ankommt. Trotz dieser neu entdeckten Wahrheit wurde der Erfinder des Dampfes sehr gewürdigt; mein Reisegefährte glaubte, die Engländer seyen die besten Erfinder. „Und die Buchdruckerei und das Pulver?“ fragte ihn der Condukteur. „Na, was hat uns das Pulver genügt?“ entgegnete der höchstgebildete Mann. „Die Großen zusammenzuschleusen,“ versetzte der Condukteur, der früher Jäger war, „und Columbus,“ setzte er hinzu, „das war ein Mann, den hätte man austopfen sollen.“

Aber die Eisenbahn-Neemesis sollte sich schrecklich an uns rächen. Möglich in der Nacht um ein Uhr krachte es und wir saßen fest. Der Postillon stieg ab und erklärte uns, die vordere Axt sey mitten entzwei gebrochen. Der vordere Kasten setzte sich auf den zwei Speichengabeln fest und somit konnte keine Thüre geöffnet werden. Wir stiegen zum Fenster hinaus, aber unser Condukteur war zu dick dazu, und da gab es gleich eine drollige Scene. Er mußte zuerst mit dem Kopfe heraus, und es dauerte mehr als eine Viertelstunde, bis er, wie er sagte, neugeboren wurde. Solche Zufälle habe ich immer, wenn ich reise. Wir waren zwei Stunden von Neuhof, eine Viertelstunde von einem Dorfe, das Klieden heißt, Nachts um 1 Uhr ohne Rath und That. Mich ergözte diese Verlegenheit sehr. Ich weiß, es giebt dann immer einige interessante Abenteuer. Also zurück in's Dorf. Die Axt sollte wieder von den Dorffschmieden gemacht werden, es war zweifelhaft, ob sie es vermochten. In jedem Falle sollte dies bis gegen Mittag dauern. Woher hat nun in Deutschland die Post das Privilegium, sich vorausbezahlen zu lassen? Das ist weder in Frankreich noch in England der Fall, wo man bloß D'raufgeld giebt und erst beim Ankommen auszahlt. Nun bin ich an den unglücklichen Wagen gebunden. Wenigstens aber sollte, wie dies bei den Dampfschiffen der Fall ist, der eine Wagen dem andern aushelfen, da sie alle einer Verwaltung angehören, aber nein. Der Eilwagen rollte vorüber. Wir hielten ihn an, er war ganz leer. Wir erklärten uns bereit, das D'raufgeld zum Eilwagen zu zahlen, aber der Condukteur erklärte uns, der andere Packwagen gehe ihn nichts an. Wir mußten uns neu einschreiben lassen, und trotz unserer bezahlten Billette das Fahrgeld auf's Neue bezahlen! Das ist denn doch ein Fall, der an's Unglaubliche gränzt. Diese Posteinrichtung ist Gesetzgeberin und Richter in zugleich. Bei dem Bruch der Axt hätten wir Alle Arme und Beine brechen können, sie hätte uns nicht einmal umsonst in's Hospital transportirt, es versteht sich, daß sie uns keine Entschädigung gegeben hätte. Man hätte sie nicht einmal verklagen können. Eine solche Einrichtung ist unerhört. Und dabei nennen wir uns civilisirt! Aber unser Unfall erstete sich

reichlich. Wir sahen dadurch das Bonifazius-Monument in Fulda und die schönen Posthaltertöchter in Neuhof. Wenn ich zu wählen hätte, wäre mir das Neuhofer Monument lieber, besonders das kleinere, wie in Marmor und Blut gehauene. Der Bonifazius steht nun sehr grandios da, den rechten Fuß etwas zurück, in der rechten Hand das hölzerne Kreuz haltend, in der linken das Evangelium. Unten stehen die Worte: *Verbum Domini manet in aeternum*. Die ganze Statue ist voller Leben und Kraft und Henschel überstrahlt an feuriger Auffassung so manchen berühmten Namen. Was zu tadeln ist, ist nur der Umstand, daß die hervorstehenden Adern des rechten emporgeschwungenen Armes fast greifbar sind, gerade wie an einem Modell der osteologischen Anatomie. Es ist dies ganz gegen die Natur. Ein Bonifazius hat auch in dem größten Fanatismus keine solche Adern. Mein Condukteur hatte aber etwas ganz anderes an ihm auszufetzen. Ich fragte ihn dringend. „Ei,“ sagte er, „ich kann ihn halt nicht leiden, weil's ein Engländer war.“ Ich mußte lachen, aber er hat nicht ganz Unrecht. Heut' zu Tage hieße er eher Bonifabricius als Bonifacius. „Die Engländer,“ setzte der Condukteur hinzu, „haben uns nie etwas Gutes gebracht.“

Heinrich König wohnt in Fulda. Im Gasthof waren zwei literarisch-gebildete Commis, von denen ich so Manches erfuhr, obgleich sie sich vornahmen, nichts zu sagen. König liegt in Fulda beständig mit dem Ultramontanismus im Kampfe. Man verfolgt ihn wegen seiner Philosophie. Der Wirth besonders schalt auf ihn, als auf einen Gottlosen, der keine Religion hätte. „Er soll Sekretair bleiben, was geht ihn denn unser Bischof an?“ schrie er einmal im Zorne. Das hätte ich denn doch nicht geglaubt. Um desto größer wird das Verdienst König's, der nichts fürchtet und freimüthig für Recht und Freiheit kämpft. Eine Weile hernach kam er wieder und fragte mich, ob es wahr sey, daß Dingelstedt sich einen Bart wachsen ließ? „Ja,“ versetzte ich. „Na,“ sagte er, was würden da unsere Nonnen sagen, bei denen er so oft eingeladen wurde?“ Ich gestehe, dieses sonderbare Ausrufungszeichen verstand ich nicht. „Das ist auch so einer,“ fügte er hinzu, „der sich jeden Tag über uns neckte. Wir brauchen gar keine Literaten, es sind lauter undankbare Menschen, die über Alles raisonniren. Wir brauchen keine.“ „Besonders,“ fügte ich hinzu, „seitdem Ihr den Bonifazius habt.“

Bunterlei.

Ein Thiersprachforscher Dougont, de Ramours, Verfasser eines Werkes über Ameisen, behauptet, aus der Sprache der Thiere bereits so viel zu wissen, daß ihm 11 Worte aus der Taubensprache, 11 aus der Hühnersprache, 33 aus der Hundes-, 14 aus der Katzen- und 22 aus der Rindersprache bekannt sey; die Sprache der Esel aber verstehe er ganz.

Ein Landmann in den Niederlanden nahm aus dem Storchenneste, das sich in seinem Hofe befand, die Eier

heraus und that Enteneier hinein, die auch das Weibchen ausbrütete. Als aber der Herr Storch die ihm unähnlichen Kinder erblickte, ward er zornig und klapperte so heftig, daß das Weibchen ganz ängstlich hin- und herflatterte. Endlich flog er fort und brachte eine ganze Gesellschaft Störche mit, die über das vermeintlich untreue Weib herfielen und so lange um sich bißen, bis das Weib das Leben aufgab.

Ein alter Jäger schmäht über die Thierquälerei in der Fastenzeit, über die Todesmarter der Krebse, Schnecken und Frösche. Die Krebse und Schnecken brühe man erst mit siedendem Wasser an und koche sie dann langsam zu Tode, und den Fröschen schneide man mit einem schlechten Messer die Hinterbeine ab und lasse sie am Leben, damit sie sich schmerzlich zu Tode zappeln können. Allerdings ein grauliches Angebinde der frommen Fastenzeit, und wieder ein Beweis, daß auch die frommen und löblichsten Zwecke ihre Schattenseite haben. Eine ähnliche findet man an den Viehversicherungs-Anstalten, welche sehr geeignet sind, der Thierquälerei aufzuhelfen. Der Gewinnsüchtige, oder vielmehr der Gewissenlose, mißhandelt sein versichertes Thier mit unausgesetzter und harter Arbeit. Unterliegt es, so ist es dem Eigenthümer nicht leid, er weiß, daß er mehr dafür erhält, als es je werth war, denn mit der Größe der Versicherungssumme nimmt man es nicht so genau. Ebenso wenig ist er darauf bedacht, dem kranken Thiere zu Hülfe zu kommen: er gewinnt mehr dabei, wenn es bald drauf geht, als wenn er es wochenlang ohne Nutzen im Stalle halten muß, bis zur Wiederherstellung. Für einen vorübergehenden Nachtheil wird keine Entschädigung gereicht. — Beispiele solcher Barbarei hat ein glaubwürdiger Zeuge der Redaktion gemeldet. Der Name des grausamen Viehhalters ist hier nicht von Belang, mehr die Thatsache für Versicherungs-Gesellschaften.

Ein französischer Schriftsteller hat gesagt: „Ein echter Diplomat muß kalt seyn wie Eis, hart wie Stein, glatt wie ein Tal, neugierig wie ein Zeitungsschreiber, stumm wie ein Fisch, mißtrauisch wie ein Geizhals, klug wie eine Schlange, beweglich wie ein Wetterbahn, listig wie ein Fuchs und herzlos wie ein alter Gefangenwärter.“

Guckkasten-Bilder in heiterer Beleuchtung.

(Eisenbahn-Anekdote.) Bei der Terrain-Aufnahme im badischen Oberlande führte die Linie unter anderem durch ein Bauerngut, dessen Gebäulichkeiten und Liegenschaften durch einen ländlichen Zaun mit mehreren Eingängen abgegränzt waren. Der Eigenthümerin, einer gutmüthigen, in solchen Dingen aber unerfahrenen alten Bauersfrau, wurde nun bedeutet, wie in ganz kurzer Zeit dieses ihr Eigenthum ein ganz anderes Ansehen erhalten werde, indem die Eisenbahn mitten durch ihre Felder geführt werden solle, gerade von der vordersten bis zur hin-

tersten Thüre des Zaunes. „Ja freilich,“ antwortete diese ganz naiv, „glauben denn die Leute, ich hätte sonst nichts zu thun, als ihnen den ganzen Tag die Thüren auf- und zuzumachen, wenn sie mit ihrer Eisenbahn angefahren kommen?“

„Die inkonsequentesten Menschen sind doch die Schneider, rief ein junger Stuzer aus, als seine Kleider-Lieferanten von ihm entweder Geld oder die gefertigten Kleider verlangten: kaum haben sie einen angezogen, so ziehen sie ihn auch schon mit dem Conto wieder aus.“

Ein Verbrecher, welcher mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht werden sollte, bat sich, weil er immer ein leidenschaftlicher Kegelschieber gewesen war, die Gnade aus, vor seiner Hinrichtung noch einmal Regel schießen zu dürfen. Es war ein Mann von ungeheurer Muskelkraft, welche auch während der Gefangenschaft nicht von ihm gewichen war. Er schob fast auf jeden Wurf eine Ehrenzahl. Doch hatte er es, zu seinem Verdrusse, heute noch nicht dahin gebracht, den höchsten Ehrenwurf zu thun. Jetzt behauptete er, wollte er es gewiß thun! Eben wollte er sich bücken, die Kugel zu nehmen, an nichts denkend, als an seinen Vorsatz, den Ehrenwurf zu thun — da that der Scharfrichter den entscheidenden Hieb und der Kopf flog herunter. Der Delinquent, welcher ihn für die Kegelfugel hielt, fing ihn mit der kräftigen Rechten, warf ihn in die Kegelsbahn und — stürzte zur Erde. Aber der Kopf, noch mit dem Gedanken an den Ehrenwurf ringend, rief zwar etwas dumpf, aber doch vernehmlich: Alle Neune! Alle Neune! — !!!

Schillerischer Unsinn.

Ein ausgezeichnet geistreicher Mensch (wie man aus dem Nachfolgenden gleich sehen wird) kam aus einem Deklamatorium, und äußerte sich ganz entrüstet: „Nein, was Schiller doch auch mitunter für Unsinn geschrieben, das ist zu arg! Da wurde heute Abend von ihm ein Gedicht deklamirt, das fing so an:

„Wehmuthsvolle, dumme, alte Leute
Fallen vom bemoosten Kirchturm herab!“

Kann man sich wohl etwas Abgeschmackteres denken!“ „Sie hätten allerdings Recht,“ bemerkte lächelnd ein Besserbewanderter, „wenn das Gedicht wirklich so lautete, zufällig aber heißt es:

„Schwermuthsvoll und dumpfig hallt Geläute
Vom bemoosten Kirchturm herab!“

„So?“ sagte der Richter Schiller's, und sah den Sprechenden ganz verwundert an.

Der Bankier Heine in Hamburg bemerkte gegen Döring: „Wenn Sie mein Geld hätten, würden Sie kein so guter Schauspieler seyn.“

Tags-Neuigkeiten.

In London hat's an sechs Eken gebrannt. Bei dem ersten großen Brande am 18. August brannte eine weite Häusermasse mit allen Waaren ab; die Dultkirche stürzte ein und die Schiffe selbst wurden vom Feuer ergriffen.

Das Maindampfschiff Leopold, welches in der Nacht von Mainz nach Frankfurt zurückkehren wollte, stieß in der Dunkelheit auf ein Floß, bekam einen Leck, so daß es schnell unter sank. Mit Mühe konnten sich die Passagiere noch auf das Floß retten.

In der Gegend des Städtchens Naumburg in Kurheffen wurden am 11. d. M. durch einen einzigen Blitzstrahl 86 Schafe in einem Augenblick getödtet. Die todten Schafe blieben in ihrer Stellung und fielen erst um, wenn man sie berührte. Da der Physikus das Fleisch der Schafe für unschädlich erklärte, so hatten die Armen am Sonntage darauf alle ihren Braten.

Räthsel.

Wie heißt der unbefiegte Held,
Dem unterthan die ganze Welt,
Der reiches Leben die Erd' entlang
Nach Willkühr spendet, und Untergang?

Die Menschen fallen auf sein Scheiß
Aufs Antlitz hin, bedeckt mit Schweiß,
Wenn aus dem Sommerpallaß er fährt;
Niemand zu widerstehn begehrt.

Und kommt er aus einem Winterpallaß,
So zittern vor ihm die Lebendigen fast;
Sie weichen, wie Sklaven dem Sultan, aus,
Und kriechen, wie Schnecken, in's enge Haus.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise. In Nagold, am 2. Septbr. 1843.

Fruchtpreise:			Brodtare:			Fleischtare:		Allerlei Victualien:	
	fl.	kr.	fr.	fl.	kr.	fr.	fr.		kr.
Alter Dinkel . 1 Sch.	9	15	8	4	30	26	10	Rindschmalz . . . 1 Pfb.	26
Neuer Dinkel "	6	44	4	30	—	10	Schweineschmalz " "	28	
Kernen "	—	—	—	—	—	9	Butter "	22	
Haber "	8	—	5	40	5	10	Lichter gegossene " "	24	
Gersten "	8	—	—	—	—	12	" gezogene " "	22	
Müßlfrucht "	8	48	—	—	—	11	Seife "	18	
Waizen "	15	12	—	—	—	—	Blaue Erdbirnen, aus-	—	
Bohnen 1 Sri.	2	—	—	—	—	—	gelesene . . . 1 Sri.	—	
Roggen "	1	28	—	—	—	—	gewöhnliche Erdbirnen	—	
Wicken "	—	—	—	—	—	—	1 Sri.	36	
Erbfen "	—	—	—	—	—	—			
Linsengersten "	—	—	—	—	—	—			

Reakteur: F. W. Wischer. — Druck und Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Der Held hat eine starke Braut,
Die ist von Gott ihm angetraut;
Sie treibt im Tanz ihn wild umher;
Sein Weib wird sie doch nimmermehr.
Sie brächen ja Alles zusammen mit Macht,
Daß die Welt in ihren Angeln Tracht'; —
Und läßt er sie fahren und ble. z allein,
So kann man des rüstigen Helden sich freu'n.

Denn wenn er Segen spenden will,
Aufathmet Alles und hält ihm still,
Oft wick der unbezwingliche Tod
Auf dieses stärkeren Herrschers Gebot.

Auch kann er zuweilen empfindsam seyn
Und spielen wie lustige Vögelin,
Mit Mädchen kosen und Schleier lästen,
Und sich umgeben mit Ambradüsten.

Und wenn er zur Harfe noch leise singt,
Und hörbar kaum sich die Saiten schwingt,
So lauschen doch, denk' ich, zwei Liebende schon
Auf dieses himmlischen Sängers Ton.

Drum kennt ihn Alles, was Odem hat,
Und fürchtet und liebt sich an ihm nicht satt;
Drum schrieb ich sein Lob auf das Blättchen hier:
Er faste das Blättchen und bringe es Dir.

Gold-Cours-Bettel.

Neue Ld'or fl. 11. — kr. Holländ. 10 Gulden St. fl. 9. 52 kr.
Friedrichsd'or fl. 9. 42 kr. 20 Frs. Stück fl. 9. 28 kr.
Dukaten a) Württ. v. Jahr 1830 bis 1842 im festen Cours
fl. 5. 45 kr. b) alle übrigen Ducaten fl. 5. 34 kr.
Stuttgart den 1. Septbr. 1843.

K. Staatskassen-Verwaltung.

